



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Antikliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Aufschuß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corons-Beile oder deren Raum 12 Bg.

Reklamen vor dem Tagesanfang der beiliegenden Beile oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 167

Dienstag, den 21. Juli 1891.

92. Jahrgang.

### Deutsche Sorgen.

A In ungedrogener Mächtfülle liegt das deutsche Reich da, und die glänzende Repräsentation durch den Kaiser ist kein ungelebtes Drament, sondern Inhalt und Wesen bedarf sich durchaus. Aber Sorgen lasten trotzdem auf dem deutschen Reich und dem deutschen Volke. Es ist für die Deutschen ein billiger Trost, daß es ihren Nachbarn in Ost und West, in Nord und Süd nicht besser ergeht. Ein gelundes und kernhaftes nationales Bollen wird sich bei solchen Trübsungen, die nur ein Feindblatt für die Schwächlichkeit sind, niemals lange aufhalten wollen. In der That ist in der Art und Weise, wie die deutschen Wirtschaftskräfte zum Ausdruck kommen, von Sentimentalität oder Beschränkung nicht viel zu verspüren, sondern der harten Wirklichkeit wird gerade ins Gesicht gesehen, und es wird versucht, den Uebelständen entgegenzutreten, so lange es Zeit ist.

Da ist zum Beispiel der wirtschaftliche Niedergang der östlichen Provinzen. Im Kronrathe, der bekanntlich vor der Abreise Kaiser Wilhelms nach England stattfand, ist beschloffen worden, für die Hebung der östlichen Landbestände und namentlich der an Rußland grenzenden Provinzen das Notwendigste alsbald und ausreichend zu thun. Herr Miquel und Freiherr v. Berlepsch haben in Verfolg dieses Beschlusses bereits Stettin und die östlichen Grenzorte besucht, um zu erfahren, welche Wünsche die Kaufmannschaft zur Förderung des stark zurückgegangenen Schiffsverkehrs vorzubringen hat; und im Winter ist bestimmt eine Vorlage zu erwarten, die einschneidende Vorkehrungen zu Gunsten jener Gebiete machen wird. Woran der Osten krank, sollte man eigentlich auch ohne Enquetes schon wissen können. Es ist die Zollpolitik, die diese Provinzen mehr noch isolirt hat, als sie es ihrer natürlichen Lage nach ohnehin schon sind. In demselben Maße, in welchem sich Deutschland durch Zölle absperrte, steigerte Rußland die seinigen und die östlichen Provinzen Preußens grenzen so gleichsam an eine wirtschaftliche Wüste, an etwas Schlimmeres, als es die chinesische Mauer jemals sein konnte. Der Handel in den östlichen Provinzen ist naturgemäß ein Handel mit Rohstoffen, und dieser Verkehr hat so gut wie ganz aufgehört, seitdem die Einfuhr von Rußland außerordentlich erschwert worden ist. Aus Eigenem aber können diese Provinzen keinen Ersatz für das Verlorene gewinnen. Was der Landwirtschaft an erpöbigen Getreidepreisen schonbar zugute gekommen ist, das wird mehr als aufgehoben durch die verringerte Kaufkraft der nicht Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und durch die unvermeidliche Steigerung der Preise für alle Waaren des unmittelbaren Bedarfs, so daß die Landwirtschaft außerordentlich hohe Abzüge nehmen mußte, um sich ihre Arbeitskräfte zu erhalten. Der Ertrag der Landwirtschaft im Osten ist aber nicht so groß, daß diese Abzüge gezahlt werden könnten, und die Folge davon ist wieder, daß die ländliche Bevölkerung nach dem gewerbreicheren Westen auswandert. Ein mäßiger Ertrag ist wenigstens dadurch geschaffen worden, daß die billigeren polnischen Arbeitskräfte wieder über die Grenze gelassen werden, aber im Osten empfindet man durchaus, daß dies nur ein Nothbehelf ist, und die Künsterkammer der Regierung wird darauf gerichtet werden müssen, eine Sanierung von innen heraus vorzubereiten. Wie sie das machen muß und soll, ohne an der bisherigen Wirtschaftspolitik durchgreifende Änderungen vorzunehmen, ist freilich ein Räthsel, zunächst wenigstens.

Die letzte Volkszählung hat ergeben, daß im ganzen Osten die Bevölkerung stationär geblieben ist, was an sich schon einer Abnahme gleichkommt, und daß sie in Preußen direkt abgenommen hat. Die ganze Lebenshaltung der Bevölkerung im Osten ist stark reduziert worden, und es gehört die Fügigkeit und Anpruchslosigkeit dieser zehnten und nächsten Bevölkerung dazu, um nicht in laute Klagen auszubringen, wie sie eine jaunglückliche beanlagte Bevölkerung wohl schon längst ausgesprochen hätte. Der Holzhandel von Remel, der Getreide- und Holzhandel von Danzig, der von Königsberg sind beinahe ruiniert. Abhilfe ist umso schwieriger, als der allgemeine Zug des Wirtschaftlebens durchaus nicht nach dem Osten gehen will. Unter dieser inständigen Abwanderung leidet auch die Kolonisation aus den ehemals polnischen Gütern. Wohl werden vorwiegend solche Güter angekauft, zerstückelt und mit deutschen Bauern besiedelt, aber es fehlt der rechte Zug und Schwung, der das groß angelegte Werk auch wirklich so zu fördern vermöchte, daß der Erfolg schon in sichere Aussicht genommen werden könnte. Der Zug nach dem Osten, den die Regierung begünstigt, ist etwas künstliches, der nach dem Westen, von dem die Bevölkerung erfährt ist, etwas Naturgemäßes und Unauflöshliches.

Sorgen, schwere Sorgen sind es auch, von denen das deutsche Erwerbsleben sich im Allgemeinen erfüllt und erfüllt zeigt. Die Geldkrise gehen nicht gut, weder im Norden noch im Süden, weder im verkehrsreichen Westen noch im flüchtiger bedachten Osten. Wenn die Sozialdemokratie ihre Lohnkämpfe vollkommen eingestellt hat, so legt sie damit nur ein weiteres Zeugnis für die Noth der Massen ab. Die Arbeiter sind zufrieden, daß sie ihre Existenz haben, und sie sind besser daran als zahlreich andere Erwerbsklassen. Nichts ist bezeichnender in dieser Hinsicht, als der Bericht, den eine der ersten deutschen Handelskammern, diejenige von Leipzig, loben veröffentlicht. Wer sich über den wahren Stand der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland unterrichten will, der muß nicht in der Parteipresse Aufklärung suchen, weil die Thatfachen hier zum Guten oder zum Uebeln geneigt zu werden pflegen, sondern er sollte sich an solche unerbüchliche Zeugnisse hervorragender Wirtschaftskörper halten. Die Leipziger Handelskammer steht durchaus nicht im Verdachte eines übertriebenen Pessimismus. Trotzdem kommt die Handelskammer in ihrem Berichte zu dem Schlusse, daß die Faktoren, die als Ursachen des allgemeinen Niederganges zu gelten haben, nicht vorübergehender Natur sind, sondern zum notwendigen Gange der allgemeinen Entwicklung gehören. Die Handelskammer ist überzeugt, daß das deutsche Kleinergewerbe in unaufhaltbarem Niedergange ist. Es wird auf die abnehmende Kaufkraft hingewiesen, in Folge welcher der größere Theil der Konsumenten mehr auf Billigkeit, als auf Güte der Waaren sehen müsse. Die Arbeiterlöhne werden als ungenügend bezeichnet und es wird hinzugefügt, daß sie sich auf dieser einmal hinreichenden Höhe kaum werden halten lassen, weil das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage übersteigt, und weil Industrie und Gewerbe in einem überhöhten Konkurrenzstadium stehen. Es sind das dauernde Erscheinungen, deren Bedeutung noch gesteigert wird durch die augenblicklich abnorme Höhe der Lebensmittelpreise. Bei verringertem Verdienste haben viele Millionen erhöhte Aufwendungen für die bloße Erhaltung ihres Daseins zu machen. Die Unterernährung ist geschwächt, die Pflanzfähigkeit eingetrübt. Die ungelösten Ansprüche der Arbeiter und die den Arbeitgebern fortgesetzt auferlegten Opfer für die Volkshauswirtschaft der Arbeiter" verhindern das Gedeihen der Existenz, ohne welches das Erwerbsleben nicht gedeihen kann.

Wie die Leipziger Handelskammer, so beurtheilen auch andere deutsche Handelskammern die wirtschaftliche Lage überaus ungünstig, und die Regierung ist ersichtlich nicht der Meinung, daß diese Schilderungen übertrieben seien. Was mit solchen ungemüthlichen Beschaffenheiten wenigstens menschlich verträglich ist, das ist, daß die Einfuhr in diesen Zustand der Depression allgemein ist, und daß zum Mindesten der gute Wille in Deutschland vorhanden ist, das Erwerbsleben zu fördern.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser in England. Berlin, 18. Juni. Ueber den Besuch des Kaisers in England bemerkt die Polit. Korrespondenz, in Berliner politischen Kreisen bestehe kein Zweifel, das keine englische Regierung sich in Fragen der auswärtigen Politik von anderen Zerstreuung als denen des englischen Volkes leiten lassen könnte. Gerade darin liege die große Bedeutung der Sympathiebezeugung Englands, daß man annehmen dürfe, daß die Kundgebungen in voller Uebereinstimmung mit der Auffassung des englischen Volkes bezüglich der Wahrung seiner politischen Interessen inamentlich im Mittelmeere erfolgt sei. Durch den Umstand, daß die großartige Kundgebung des englischen Volkes auf sachlichem Grunde ruhe, erhalte die zweite auswärtige Politik eine gewisse Ausficht auf Kontinuität, unabhängig von der Parteirichtung des jeweiligen Kabinetts.

Militärisches. Berlin, 18. Juli. Die erste (gewöhnliche) Uebung der Ersatzreservisten und Schulamtslandkadeten beginnt in diesem Jahre am 20. August, die zweite (sechswöchige) am 17. September. Beide Uebungen endigen mit dem 28. Oktober d. J.

Denkmal für Kaiser Friedrich I. Berlin, 19. Juli. Das Memorandum der in Friesland zum Besten der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich I. dahelst Mitgetheilten Aufführungen von Willenbruchs vaterländischem Schauspiel, "Die Dithmars" befaßt sich auf 4559,71 Mark. Die Gesamtsumme beträgt 7875,05, die Gesamtsumme 3315,34 Mark. Die höchste Einnahme eines Tages wurde am 2. Juni mit ca. 1150 Mark erzielt. Von dem vorerwähnten Netto-Betrag sind bereits 4500 Mark bei der Sparkasse

des Vorstandsvereins in Friesland hinterlegt, bis das Komitee für die Errichtung des Denkmals sich definitiv gebildet haben wird. Der Rest wird event. später gleichfalls dem Denkmale-Komitee zugewiesen werden.

Universitäts-Vorlesungen. Um den Klagen über den verspäteten Anfang und vorzeitigen Schluß der Universitäts-Vorlesungen abzuwehren, andererseits aber auch eine angemessene Zeit für deren Anfang und Schluß freizulassen, hat der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestimmt, daß die Vorlesungen in jedem Halbjahr innerhalb der ersten sieben Tage zu beginnen und innerhalb der letzten sieben Tagen zu schließen sind. Diese Bestimmung tritt mit dem Beginn des nächsten Winterhalbjahres in Kraft.

Zur Kornzollfrage. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die durch die Wälder gehende Meldung eines ostdeutschen Blattes, nach welcher "angehends des ungünstigen Wetters der letzten Zeit die preussische Regierung abermals die Frage einer vorläufigen Ermäßigung der Kornzölle erwogen" haben sollte, ist, obwohl jenes Blatt aus "gut unterrichteter Quelle" geschöpft haben will, durchaus unzutreffend.

Die Realgymnasien. In der von den "Berl. Pol. Nachr." gemeldeten, auch von uns übernommenen Mitteilung, daß in naher Zeit das Abgangszug der Ober-Realtschulen dem Abgangszug der Realgymnasien gleichberechtigt sein solle, wollte man das Bestreben erkennen, die Realgymnasien überflüssig zu machen und ihnen damit die Existenzbedingung zu nehmen. Der "Hann. Cour." meint aber, daß auch nach einer solchen Verschlebung der äußeren "Verhältnisse" das Realgymnasium auf Grund seiner inneren Berechtigung die ihm zukommende Stelle in der Organisation an unserer höheren Schulwesen behaupten wird.

Gehaltsaufbesserung der Lehrer an höheren Anstalten. Wie die "Ztg. Hamburg." aus guter Quelle erzählt, ist vom Finanzministerium eine Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an den höheren Lehranstalten (Gleichstellung mit den Richtern, Gehalt von 2400—6000 Mk.) schon für den nächsten Staatshaushalt vorgesehn.

Verein zur Abwehr sozialdemokratischer Verwundungen in der Provinz Posen. Posen, 18. Juli. Zu der bereits gemeldeten Gründung eines solchen Vereins bezieht die "Pol. Ztg." noch Folgendes: Der auf Einladung des Oberpräsidenten gegründete Verein hat sich folgende Aufgaben gestellt:

A. Im Allgemeinen: Beobachtung der sozialdemokratischen Agitation, Sammlung ihrer Flugblätter, Zeitchriften, Vorträge u. s. w. — Bekämpfung dieser Agitation durch Schriften und Vorträge. — Belehrung und Unterstützung der Arbeitgeber und Nehmer der Durchführung der sozialpolitischen Gesetze und des neuen Arbeiterausgesetzes. — Verbreitung guter populärer Unterhaltungschriften und Bücher. — Einrichtung und Förderung von Arbeiterbildungs-Vereinen. — Gewährung von Prämien an Arbeiter und Dienstmädchen für lange treue Dienste (Sparkastensparen, eigene Grundstücke, Rentengüter). — Anregung zum Sparen, Vermeidung der Sparthrift, Lebensversicherungen, Gewährung von Gelegenheiten zur Erwerbung eigener Grundstücke.

B. Speziell in den Städten: Förderung der Errichtung von Volksküchen ohne Schnapsauskauf. — Volksschule. — Unterbindung aller Bestrebungen, um die Zuchtlosigkeit unter den jugendlichen Arbeitern zu befördern. Gesehensvereine, Fortbildungsschulen, Gesundheitsvereine u. s. w. — Unterstützung der Bestrebungen, gelunde und bessere Wohnungen für die Fabrikarbeiter zu beschaffen, bezüglich für keine Beamte u. s. w.

C. Speziell auf dem Lande: Verbreitung gleichartiger, zweckmäßiger Grundstücke für die Dienstverträge der ländlichen Beamten und Arbeiter. — Einrichtung auf eine wohlwollende und gerechte Behandlung der ländlichen Arbeiter durch die Inspektoren und Aufseher. — Einrichtung auf zweckmäßige Einrichtung der Arbeiterwohnungen. — Einrichtung besonderer Feste und Vergünstigungen für die Arbeiter, als Gesehensvereine, Sparvereine, Versicherungsvereine u. s. w. — Einrichtung von Rath- und Erziehungsinstituten für die Wälder. — Angenmerk auf die Selbsthilfe, Krämmer, Kaufleute, Konsumvereine für die Arbeiter.

Die Weltausstellung in Chicago. Berlin, 18. Juli. Vor Kurzem waren die sämtlichen in Washington residirenden Vertreter der fremden Mächte durch Vermittlung des Departements des Inneren vom Komitee der 1893 in Chicago stattfindenden Weltausstellung eingeladen worden, letztere Stadt zu besuchen, um dort persönlich Kenntniz von den Vorbereitungen zu jener Ausstellung zu nehmen, einer Einladung, welcher fast ohne Ausnahme Folge geleistet war. Nach den gegebenen Erklärungen beschränkt man, die Ausstellungsgelände in dem sogenannten Jacksonpark, der sich etwas südlich von der Stadt an den Ufern des Michigansees hinzieht, zu errichten. Von diesem Park aus beträgt die Entfernung bis nach Chicago 10—12 Minuten mit der Eisenbahn, 20—30 Minuten mit der "elevated railroad" und etwa eine Stunde mittels Wagen. Der ganze Ausstellungszug ist von sehr erheblichem Umfang, daher wird innerhalb derselben für schnelle Verkehrsverbesserung Sorge getragen. Man hat die Absicht, das ganze Ausstellungsmaterial in acht Haupt-

gebäuden unterzubringen, die alle einen ganz außerordentlichen Umfang erhalten und alle ungefähr in derselben Art, wie die drei Zentralgebäude der letzten Pariser Weltausstellung, aufgeführt werden. In jedem dieser Hauptgebäude werden die Ausstellungsobjekte je einer Klasse bereitet, deren die Ausstellung acht umfasst: 1. Industrie und freie Künste, 2. Landwirtschaft, 3. Maschinen, 4. Elektrizität, 5. Bergbau, 6. Verkehrsweisen, 7. Gartenbau und 8. Kunst. Außerdem ist ein großes Terrain vorgesehen für Gebäude der verschiedenen Staaten der Union wie auch der fremden Reiche. Der Kontrakt für die Ausführung der verschiedenen Paläste ist bereits abgeschlossen und lautet dahin, daß alles bis zum 1. Oktober 1892 fertig sein muß. Von diesem Zeitpunkt ab bis zum 1. Mai 1893, wo die Eröffnung erfolgt, können die Aussteller in der größten Ruhe ihre Objekte aufstellen. Die Kosten sind auf ungefähr 15 Millionen Dollars oder etwa 75 Millionen Franks veranschlagt; soweit bekannt, belaufen sich die Baukosten der Pariser Ausstellung von 1889 auf 22—25 Millionen Franks. Der bedeutende Unterschied ergibt sich theils aus den in Amerika höheren Arbeitslöhnen, theils aus der größeren Anzahl und Ausdehnung der Gebäude und Anlagen. In finanzieller Hinsicht ist das Unternehmen gesichert; außer den 6—7 Millionen Dollars, die auf privatem Wege gezeichnet sind, hat die Stadt Chicago 5 Millionen beigetragen, und der Rest wird sicherlich durch Vorverkauf von Billets, in der Art, wie es in Paris geschah, oder ebenfalls durch private Mittel beschafft werden. Infolge der Verteilung der verschiedenen Klassen auf die verschiedenen Gebäude ist es nicht möglich, solche Kollektivausstellungen wie in Paris und anderen vorangegangenen Ausstellungen anzuordnen. Sollte aber gewünscht werden, die Gegenstände eines Landes vereint auszustellen, so muß ein besonderes Gebäude aufgeführt werden, in welchem dann alles aufgestellt werden kann. Jenseit des Ausstellers vor, ihre Objekte in den resp. Gebäuden auszustellen, so wird ihnen dort Platz angewiesen werden, aber die Gegenstände der betreffenden Klasse können nur in den dafür bestimmten Gebäuden aufgestellt werden. Aus diesen einem offiziellen Bericht entnommenen Mitteilungen ersieht man, daß die Chicagoer Weltausstellung eine Generalmusterung menschlicher Arbeit zu werden verspricht, die ebenso großartig wie interessant werden wird; dafür bürgen auch die Männer, die an der Spitze der Ausstellung stehen.

**no. Zur Vereidigung.** Straßburg, 19. Juli. Heute Mittag um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr fand vor dem Statthalter als dem beauftragten Vertreter des Kaisers in dem Palais des Statthalters in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen die feierliche Bekleidung des Eides der Treue und des Gehorsams seitens des Bischofs Fröhen und des Weihbischofs Warbach statt. Dem Akte wohnten Staatssekretär Pittamer, Unterstaatssekretär Müller und andere hohe Beamte bei. Nach vollzogener Eidesleistung bat sowohl Bischof Fröhen als auch Weihbischof Warbach den Statthalter, dem Kaiser den unterthänigen Ausdruck ehrfurchtsvoller Gesinnung übermitteln zu wollen; auch

dem Statthalter selbst, als dem Vertreter des Kaisers, gegenüber brachten die beiden Kirchenfürsten ihre vollkommene aufrichtigste Ergebenheit zum Ausdruck. Statthalter Fürst Hohenlohe sprach seine besondere Ergebenheit und Freude über die beiderseitig kundgegebenen lokalen Versicherungen aus, die er zur Kenntnis des Kaisers bringen werde; er sei überzeugt, beide Bischöfe würden das ihnen übertragene Amt entsprechend ihrer an Verdiensten reichen Vergangenheit in Treue führen zum Heile der Kirche, zum Besten der Diözesanen und zum Wohle des Landes.

## Ausland.

**ou. Die Eisenbahn-Verstaatlichungs-Politik und das Zuder-Kartell in Oesterreich-Ungarn.** Wien, 19. Juli. Das neueste Zuderartikell, welches im Abgeordnetenhaus Gegenstand einer Interpellation an den Finanzminister war und von diesem entgegnet wurde, wird in Fachkreisen auf die Zeitpolitik der staatlichen Eisenbahnen in der Reichshälfte zurückgeführt, das heißt, es wird die Schuld für dasselbe indirekt der Regierung aufgebürdet. Schon vor zwei Jahren verlangten die österreichischen Zudernutritellen unter Hinweis auf die tarifliche Begünstigung der ungarischen Zuderfabriken, daß die Südbahn für Zudertransporte nach Triest niedrige kilometerliche Einheitsätze gewähre, und daß ferner alle aus den Zuderproduktionsgebieten nach Niederösterreich, Steiermark und Galizien führenden Bahnen die Zudertarife ermäßigen. Es lag jedoch nicht in der Macht der Regierung, die Erfüllung dieser Wünsche durchzuführen. Der neue ungarische Finanzminister geht nun den ungarischen Zuderfabriken neuerliche Ermäßigungen zu, gegen welche die Redaktionen der österreichischen Staatsbahnen sich unweissenhaftig sind. Hierdurch tritt aber auch eine ungleichermaßenige Behandlung der österreichischen Fabriken ein, indem die an den Staatsbahnen gelegenen einen großen Vorprung vor jenen erlangen, welche auf die Verfrachtung ihrer Güter durch die Privatbahnen angewiesen sind. Unter solchen Umständen ist es begrifflich, daß die österreichischen Industriellen durch ein Kartell mit der ungarischen befreundet waren, die ungleichen Verhältnisse auszugleichen. Es erweist sich hier abermals der ungeheure wirtschaftliche Vortheil, welcher Ungarn durch seine weit vorgeschrittene Eisenbahn-Verstaatlichung über die diesseitige Reichshälfte erlangen hat.

**— Ministerkritik.** Paris, 18. Juli. Der während der Pause der Kammerkammer abgehaltene Ministerratshauskunft, das bei der Abmüdung über den Bankrott für die polnische Schule höchstens noch 120 Abgeordnete im Saale gewesen seien und daß selbst von diesen einige erklärten, sie hätten nur durch Mißverständnis dagegen gestimmt. Das Kabinett vermochte daher dem Zwischenfall keine politische Bedeutung beizumessen. Freycinet sagte sich dieser auch vom Kammer-Obmann, von

verschiedenen Abgeordneten der Mehrheit und vom Präsidenten der Republik getheilten Ansicht, jedoch mit dem Vorbehalte, sofort beim Beginne der Herbsttagung den Kredit von Neuem zu verlangen und die Vertrauensfrage zu stellen. Demgemäß wurde bei der Wiedereröffnung der Sitzung einfach das Betrugsbekret verlesen. Im Senat verlas Freycinet das Dekret.

**h. Zur Judenfrage in Rußland.** Petersburg, 19. Juli. Die „Nowoje Wremja“ war unlangst, wie wir gemeldet, in einem Artikel dafür eingetreten, daß den jüdischen Typographen der Druck von Büchern in russischer, deutscher und anderer Sprachen zu verbieten wäre, da dieselben gesetzlich nur das Recht hätten, Bücher in hebräischer Sprache zu drucken an Orten, wo die Regierung die Bestellung jüdischer Censuren für möglich erachte. Diesen Ausführungen treten die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ in sehr heftiger Weise entgegen; die „Nowoje Wremja“ habe das diebezügliche Gesetz völlig verdrängt; die Eröffnung von Typographen hiebei den Juden überall da, wo sie das Aufenthaltswort hätten, frei, gleich allen andern russischen Unterthanen, und nur bezüglich des Druckes hebräischer Bücher wäre die Beschränkung getroffen, daß dieselben nicht ohne Weiteres in jeder jüdischen Typographie gedruckt werden könnten.

**— Französisch.** Petersburg, 18. Juli. Das Stadtkapitel hat bei der Stadtduma einen Kredit von 10 000 Rubel zu festlichen Empfangen der Franzosen beantragt.

**n. Nihilistisches.** Petersburg, 18. Juli. Die permanente Abtheilung des Senats zur Aburtheilung von Staatsverbrechen verhandelt demnächst gegen die Mächte des wirtsch. Staatsrats Hinkis, welche beschuldigt ist, in der Wohnung ihres Vaters im Gebäude der heiligen Synode ein Konspirationsquartier für Mitglieder der Unruhpartei eingerichtet zu haben. — Ferner begann bei geschlossenen Thüren der Hochgerichtshof gegen den Marineoffizier Gustav Schmidt wegen Verlaufs gemeinsamer Papieren.

**h. Getreide-Magazine.** Das russische Ministerium des Innern richtet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit auf die Regulierung der Frage der Getreidevorrathsmagazine. Auf je 200 Köpfe sollen 1—2 solcher Magazine kommen, in denen aufzubewahren sind 2 Fuderwert Wintergetreide und 1 Fuderwert Sommergetreide pro Hof. Jedes Magazin ist in 10 Abtheilungen zu theilen, von denen jährlich nicht mehr als 2 bezeugt Darlehen von Getreide zu entleeren sind. Das in Hinsicht den Antheilsberechtigten ausgetheilte Getreide ist im Herbst von der neuen Ernte unbedingt zurückzurufen.

**h. Unfälle auf den russischen Eisenbahnen.** Petersburg, 18. Juli. Auf den russischen Eisenbahnen sind, wie statistische Feststellungen ergeben haben, im Jahre 1889 590 Personen getödtet und 1140 verletzt worden; 1888 waren es 547 resp. 1290 Personen. Schienen-Einenglungen fanden 1889 279 mal gegen 292 im Jahre 1888, Zugunfallmahlzeit 109 gegen 137 im Jahre 1888.

**no. Gegen den Waffenschatz der Jugoslawen.** Seltsamers, 18. Juli. Der Befehlshaber der Speerkorps, an dessen Spitze der finnische Dichter Kopelius steht, sammelt gegen-

## Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. D.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

„Bergst nicht den Kapitän,“ erinnerte sie trocken. Doch ehe sie noch ausgesprochen, stand Vance Wynyard bereits an Angela's Seite.

„Liebe Angela,“ sagte er, „Sie sehen, ich habe Ihren Befehlen Folge geleistet. Ich bringe Ihnen Ihre Mutter zurück, wie ich sie fortanah, im Segentheile, ich glaube, sie sieht noch besser aus.“

„Auch mit ersehnt es so,“ stimmte Angela zu.

„So geben Sie mir meinen Lohn,“ fuhr er fort; und ehe sie noch wußte, was geschah, hatte er sich zu ihr herabgenetzt und sie geküßt.

„Das war recht,“ sagte Baby Wynyard; „ich wünsche nichts schmerzlicher, als in Euch Weiden zwei gute Freunde zu sehen.“

Das junge Mädchen aber wußte, daß dies ein Judaskuß gewesen.

Lady Laura durchschritt nunmehr die Reihe der Zimmer, spendete hier und dort ein freundliches, anerkennendes Wort und schloß sich glücklich, wieder zu Hause zu sein.

„In einer halben Stunde, meine liebe Angela, erwarte ich Dich in meinem Zimmer,“ sprach sie zu ihrer Tochter. „Ich habe Dir unendlich viel zu erzählen.“

„Angela hätte sich nunmehr gern entfernt, aber der Kapitän sprach, und die Höflichkeit verlangte, daß sie zuböbe.“

Schon nach seinen ersten Worten bemerkte sie, wie er gelommen war.

„Ein schönes, altes Gebäude ist dies,“ warf er leicht hin — er hatte die Abtei zuvor noch nicht gesehen — sehr schön und alt, aber auch entsetzlich almodisch und düster.“

„Düster?“ wiederholte das junge Mädchen verwundert. „Es existirt kein freundlicheres Haus in England. Ueberall ist es erfüllt vom lieben, hellen Sonnenlicht.“

„Es würde viel besser aussehen, wenn man diese abschrecklichen Fenster durch Spiegelwände ersetzte.“

„Diese abschrecklichen Fenster!“ rief Angela empört. „Das wäre eine Entweihung!“

„Solche Entweihungen sind heutzutage etwas ganz Allgemeines,“ erwiderte der Kapitän lachend. Dann ging er, sich umzusehen, und sein Gesicht drückte in jeder Linie aus: „Hier bin ich Herr!“

so lange der angebetete Dieb der Gesellschaft gewesen, fing an, jenes irdischen Paradieses überdrüssig zu werden. Mehr als einmal hatte er der Nothwendigkeit Erwähnung gethan, in Beschäftigungsangelegenheiten nach der Stadt fahren zu müssen; jedes Mal aber hatte Lady Laura, deren Liebe mit jedem Tage zunahm, ihre Arme um seinen Nacken geschlungen und ihm gesagt, noch sei es zu früh, sich zu trennen, wenn er nach London gehen müsse, so würde sie ihn begleiten. Dann hatte der Kapitän ein schlechtes Gesicht gezogen und seine „nothwendigen Geschäfte“ noch ein wenig hinausgeschoben.

Die ganze Noth Abtei hatte ein verändertes Aussehen gewonnen. Der Kapitän trat zwar den alten Dienern nicht zu nahe, aber er ließ Jedermann fühlen, daß er sich um hergebrachte Gewohnheiten nicht kümmere, sondern nur strengsten Gehorsam verlange. Lady Laura aber legte ihren Stolz darin, ihrem Gemahl in jeder Beziehung freie Hand zu lassen. Er war es auch, welcher anordnete, daß Fräulein Jamison noch im Hause verbleibe, um der „Unannehmlichkeit eines Exil“ abzuhelfen.

„Zwei bilden eine Gesellschaft, mein Engel,“ plärrte er seiner geschmeichelten Frau zu, „aber drei, und eins davon ein junges Mädchen, mit welchem ohnehin sehr schwierig umzugehen ist, das sind zu viel. Laß deshalb Fräulein Jamison hier bleiben.“ Und Lady Laura willigte freudig ein, denn sie hielt sich überzeugt, daß er nur eine Gesellschafterin für Angela wünsche, um sie selbst ungehörter zu beschaffen.

Die Anwesenheit von Fräulein Jamison war für Angela eine große Erleichterung. Sie hatte sich vor den Maßregeln mit ihrer Mutter und dem Kapitän gefürchtet, da sie es niemals über's Herz brachte, an deren Konversation theilzunehmen. Durch die Gegenwart der Cousine ihrer Mutter wurde die Unterhaltung eine allgemeinere. Auch in anderer Weise kam Angela das Verbleiben von Fräulein Jamison zu statten, sie konnte mit derselben späteren gehen, während der Kapitän mit seiner jungen Gemahlin ausfuhr.

Nach wenigen Tagen hatte man sich eingelebt und Angela mußte sich gefehen, daß die große Furcht, welche sie vor diesem Besannenen hegte, nicht in vollem Umfange gerechtfertigt wurde. Auch Steifheit fand sie wenigstens erträglich, wenn sie auch immer noch eine gewisse Anengung gegen ihn hegte. Als sie ihn zum ersten Male bei Tisch an ihres Vaters Plaze saß, als er dann später von ihres Vaters Lieblingsstuhl Besitz nahm und gar zum ersten Male der Rauch einer Cigarette von der Terrasse her durch die klare Borgenluft zog, da hätte sie laut aufschreien mögen; doch mit der Zeit gewöhnte sie sich auch daran.

Allerdings war das Leben auf der Noth-Abtei nicht mehr das was es gewesen war; das unangenehme Viehsammeln von Mutter und Tochter hatte aufgehört. Aber Lady Laura behandelte Angela freundlich und liebreich und widmete ihr jede Stunde, welche der Kapitän nicht in Anspruch nahm. Letzterer kam den jungen Mädchen auch weniger in den Weg, als es erwartet hatte, weil ihre Privatgemächer weit auseinander lagen und Angela in den ihrigen blieb, so viel es sich thun ließ.

Dem Kapitän, welcher an ein ruhiges Familienleben nicht gewöhnt war, wurde während des Septembers sein häusliches Glück immer mehr zur Last. Er hatte Diners Halle, Placiers vorgezogen, aber stets vergebens. Lady Laura unflatterte ihn mit der gleichen Leidenschaft, wie in den ersten Tagen. „Nur noch eine kurze Spanne Zeit geht Dich mir allein zu eigen, Vance. Sobald wir erst beginnen, Halle und Gesellschaft zu geben, wirst Du wieder stets von Andern in Anspruch genommen sein,“ sagte sie — Worte, welche seinen Dören sehr genug klingen mußten, hätte er seine Wartin geliebt; da er dies nicht that, waren sie ihm nur unangenehm.

„Ich weiß wirklich nicht, was mir langweiliger ist,“ sprach er zu sich, „ein Knß von meiner Frau oder eine beständige Bemerkung von meiner Steifheit.“

Die Herbstmonate schen noch in voller Pracht, da war der Kapitän von der Schönheit des Landes überfattet.

„Was wird wohl auf's Tage hinaus nicht danach verfangen, diesen öden Fleck Erde wiederzusehen,“ sagte er seufzend. „Ich hätte nie eine Passion für ländliches Glück.“

Und dennoch! Während er diese Worte murmelte, stieg ein schönes, leidenschaftliches Gesicht vor seinen Augen auf. Wäre sie bei ihm, dann würde die alte Abtei einen ganz andern Platz für ihn besitzen. Was nicht es in dessen, jetzt darüber nachzugrübeln?

Endlich schlüßte der Kapitän, ohne nach der Zustimmung seiner Frau zu fragen, an, daß er einen Ball geben werde.

„Wir bedürfen einer besseren Abwechslung, meine geliebte Laura, wenn wir nicht ganz melancholisch werden wollen,“ sagte er. „Außerdem ist es gewaltig, Deine herrliche Erscheinung dem Anblicke der Welt vorzuenthalten, und auch Angela muß ja theilhaftig werden. Wir wollen einen großartigen Ball arrangiren, an welchem die gesamte Nachbarschaft theilnehmen soll.“

„Wenn Du es wünschest!“ Mit diesen Worten gab die junge Frau ihre Zustimmung, aber er sah, wie sich eine Wolke auf ihre Stirn lagerte.

„Ich glaube, eine solche Zerstreung wird uns Allen



# DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**  
**Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.**

## Tivoli-Etablissement.

Heut. und folgende Tage:

### Gr. Elite-Concert

des verstärkten Stadt- und Theater-Orchesters,

Direktion: **W. Halle,**

bei glänzender Illumination des Gartens.

Entrée 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Saison-Karten haben Gültigkeit.

## Lüderitz's Berg.

Mittwoch, den 22. Juli Abends:

### Familien-Concert

bei freiem Eintritt.

## Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,  
**Erdbeerbowle,**  
 Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.

Gewählte Speisekarte.

**H. Tischbein.**

Mein Geschäft habe am heutigen Tage von **H. Ulrichstr. 34** nach  
**Krausenstrasse 14, l.**  
 verlegt.  
 Hochachtungsvoll  
**Hartenfeld.**

Unsern geehrten Abnehmern und allen denen, welche geneigt sind,  
 mit uns in Geschäftsverbindung zu treten, die ergebene Anzeige, daß  
 unser Fahrwerk Ende dieser Woche wieder dort eintrifft, und liefern  
 den als reinstes und gesundestes Erfrischungsgetränk weltbekanntem

## Harzer Berg-Sauerbrunnen

zu nachstehenden Preisen frei ins Haus:

25 Fl. 3,50 Mk., 50 Fl. 6,50 Mk., 100 Fl. 12,50 Mk.,

leere Flaschen lassen im nächsten Sommer wieder abholen, daher  
 keine Mühe des Ein- und Auspackens, kein Kollgeld von und nach  
 der Bahn und kein Risiko für Bruch unterwegs. Geneigte Aufträge  
 erbitten bis spätestens **Donnerstag, den 23. d. M. Abends.**

Es erfolgt nur diese einmalige Anzeige.

Die Verwaltung des Harzer Berg-Sauerbrunnen  
 zu Goslar a/S.

20 Duzend diverse, sauber gearbeitete

## Damenhemden

habe auch enorm billig abzugeben.

Gr. Steinstr. 73, **Robert Cohn.**

Rollenpapier, Pauspapier, Paus-  
 leinwand, farbiges Zeichenpapier in  
 Rollen und Bogen, Pflanzenpapiere in  
 Rollen und Bogen, Skizzirpapier in  
 Rollen und Bogen, Rollenpapier auf  
 Leinwand, englische Whatman, Bristol-  
 Carton, feinste Zeichenwerkzeuge,  
 feinste Zeichenmassstäbe, flüssige  
 chinesische Tusche, farbige unverwasch-  
 bare Ausziehtuschen nebst sämtlichen  
 Utensilien für technisches Zeichnen in  
 Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt,  
 sofort die grössten Aufträge auszuführen.

**H. Bretschneider,**

Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.



Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht  
 auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts be-  
 kannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unthuges eine Erlaubung von 100 Mark an Jedermann  
 bear ausbeholdt, durch dessen Antragsformulare sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche  
 Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“  
 — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Smeren — darf man ja nicht mit dem gewöhn-  
 lichen Smerenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche  
 nirgends und niemals anders erspart als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namens-  
 zug „J. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-  
 Düten oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. **Wacht zu  
 haben:**

In Halle a. S.	bei Herrn	<b>Albert Schlüter Nachf.</b>
„	„	<b>H. M. Scheidelwitz.</b>
„	„	<b>C. Kaiser, Drogerie.</b>
„	„	<b>Ad. Soene.</b>
„	„	<b>A. Steinbach, Adlerdrog.</b>
„	„	<b>G. Oswald.</b>
„	„	<b>Ernst Jenzsch.</b>
„	„	<b>P. Leonhardt.</b>
„	„	<b>G. H. Wegel.</b>
„	„	<b>Joh. Wülfelst.</b>
„	„	<b>F. W. A. Ranendorf.</b>
„	„	<b>Herrn. Stitz.</b>
„	„	<b>Georg Zeising.</b>
„	„	<b>F. A. Bah.</b>
„	„	<b>S. Anstisch.</b>
„	„	<b>H. Hochheimer.</b>

In Siebichenstein bei Herrn **Ed. Meyer & Sohn.**

„ „ „ „ **A. Reichardt jun.**

In Landsberg b/Halle bei Herrn **Paul Weber.**

## Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei

**Gustav Moritz,**

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

## Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

**100,000 Mark,**

**50,000 Mark,**

**LOOSE à 5 Mark**

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**  
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

## Fruchtessige

wie

**Einmachezucker**

empfiehlt in besten Qualitäten

**Reinhold Pietsch.**

Neumarkt - Fischhalle,

Geißstraße 36 a.

Lebendfrischen Schellfisch,

a Pfd. 15 Pfg.

**Musculus & Co.**

Für Rettung v. Trunksucht!

berl. Anweisung nach 16jähr.

approbirter Methode zur so-

fortigen radikalen Beseitigung,

mit, auch ohne Vermissen zu

vollziehen, keine Verursachung

unter Garantie. Briefen sind 30 Pfg.

in Briefmarken beizufügen. Mor-

adressire: **Privatankalt**

**Willa-Christina bei Säckingen,**

Baden.

Für den Interentenheil verantwortlich

**Julius Gubis in Halle.**

Sterz 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.  
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.